

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 136 (1985)

Heft: 2

Artikel: Werkplatz Schweiz : Möglichkeiten und Grenzen für die Wald- und Holzwirtschaft : Tagung vom 19. und 20. Oktober 1984 in der Schweizerischen Holzfachschule in Biel

Autor: Grieder, Ernst P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-764458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Werkplatz Schweiz:

Möglichkeiten und Grenzen für die Wald- und Holzwirtschaft

Tagung vom 19. und 20. Oktober 1984 in der Schweizerischen
Holzfachschule in Biel

Einleitung

Von *Ernst P. Grieder*, Zürich
(Programmleiter des Nationalen Forschungsprogrammes 12
«Holz, erneuerbare Rohstoff- und Energiequelle»)

Oxf.: 74:79:(494)

Die Schweizerische Holzfachschule und das Nationale Forschungsprogramm 12 «Holz, erneuerbare Rohstoff- und Energiequelle» des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung führten am 19./20. Oktober 1984 ein Seminar unter dem genannten Titel durch.

Der Werkplatz Schweiz — vor allem die internationale Wettbewerbsfähigkeit seiner Branchen und Regionen — wird in den verschiedensten unternehmerischen, wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Zusammenhängen diskutiert. Welches sind seine Zukunftschancen in der sich rasch wandelnden internationalen Arbeitsteilung? Gelingt es durch geeignete Strategien, den Werkplatz Schweiz als eines der Fundamente des schweizerischen Wohlstandes zu sichern? Wird sich die Marktnischenpolitik der exportorientierten Wirtschaftszweige auf die Dauer bewähren? Genügt das innovatorische Potential unserer Unternehmer, Forscher und Entwickler, um immer wieder mit neuen Spezialitäten in neue Marktlücken einzudringen?

Solche Fragen nach den Zukunftschancen und den Handlungsmöglichkeiten müssen in der Wald- und Holzwirtschaft — nicht nur angesichts des Waldsterbens — ebenfalls gestellt und besonders sorgfältig untersucht werden. Es ist bekannt, dass ein bedeutender Teil unserer Waldflächen vernachlässigt wird, dass wir nicht soviel Holz nutzen, wie zur Pflege und Ver-

jüngung der Waldbestände erforderlich wäre. Wir ahnen, dass das schweizerische Stammholz besser sortiert, verwertet und bearbeitet werden könnte. Die Bilanz des Holzaussenhandels zeigt einen Exportüberschuss beim Stammholz und einen noch zunehmenden Importüberschuss bei Halb- und Fertigprodukten aus Holz.

Diese Erscheinungen können ohne weiteres als Symptome ungenügender internationaler Wettbewerbsfähigkeit unserer Wald- und Holzwirtschaft gedeutet werden.

Manche Wettbewerbsstrategie, die den schweizerischen Unternehmen und Branchen empfohlen wird, kann von der Holzwirtschaft und noch weniger von der Waldwirtschaft angewandt werden. Ein grosser Teil unseres Holzes ist Massenware, die auch von den kreativsten Unternehmern und Forschern nicht zum Werkstoff für fortgeschrittene Technologien umfunktioniert werden kann. Produktionsverlagerung ins Ausland scheidet als Möglichkeit aus, weil wir den Schweizer Wald pflegen und erhalten wollen und weil die Holzwirtschaft auch in Zukunft zum Einkommen und zum Arbeitsplatzangebot der Berggebiete beitragen soll.

Das Seminar in Biel hat recht klare Antworten gebracht, mindestens was die Richtlinien des künftigen Handelns betrifft. Die Waldwirtschaft kann auch bei äusserster Rationalisierung entlegene und ertragsarme Bestände nicht gleichzeitig naturnah und kostendeckend bewirtschaften.

Frau Prof. Dr. H. Schelbert und Dr. E. A. Brugger weisen von unterschiedlichen Ansätzen ausgehend nach, dass die an den Schutz- und Wohlfahrtsleistungen der Wälder interessierte Öffentlichkeit helfend eingreifen muss. Die Bewirtschaftung und Pflege unserer Wälder darf nicht länger vom internationalen Marktgeschehen statt von waldbaulichen Gesichtspunkten diktiert werden. Die Holzwirtschaft wird zu mehr Innovation und Marketing aufgerufen. Die Herren Dr. E. A. Brugger, Dr. J. Wiegand und Forstmeister H. Balsiger zeigen – ausgehend von der Regionalwirtschaft, dem Baumarkt und den Absatzbedürfnissen der Forstbetriebe – ungenutzte Potentiale. Angesprochen sind zuerst die Unternehmer, dann aber auch der Staat und die Waldwirtschaft, die mit mehr Forschung, Ausbildung, Innovationsberatung und vertikaler Kooperation helfen sollen. Hier setzt auch Forstmeister Dr. C. Hagen einen deutlichen Akzent. Die zu lösenden wirtschaftlichen Aufgaben und die durchzusetzenden politischen Anliegen sind zu wichtig, als dass die Kräfte der Wald- und Holzwirtschaft durch interne Konflikte gebunden werden dürften. Es ist dringend nötig, auf der Basis übereinstimmender wirtschaftlicher und politischer Ziele nach aussen zu wirken.

Das Seminar war in ausserordentlichem Masse getragen von Arbeiten, die im Rahmen nationaler Forschungsprogramme (NFP) des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung ermöglicht worden waren. Frau Prof. Dr. H. Schelbert konnte als Programmleiterin des NFP 9 «Mechanismen und Entwicklung der schweizerischen

Wirtschaft» umfangreiche Forschungsergebnisse in ihre Analyse einfließen lassen, Dr. E. A. Brugger aus seinen Erfahrungen als Leiter des NFP 5 «Regionalprobleme in der Schweiz, namentlich in den Berg- und Grenzgebieten». Dr. J. Wiegand war als Forscher im NFP 7 «Rohstoff- und Materialprobleme» und wiederum im NFP 12 «Holz, erneuerbare Rohstoff- und Energiequelle» engagiert.

Die Veranstalter danken den Referenten, dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und den Teilnehmern des Seminars. Ein besonderer Dank gilt der Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen für die Publikation der Referate.